

Reise zu den Wirtshausschildern

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 35-36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Reise zu den Wirtshausschildern

I

Von «Post» und «Bahnhof» ist's nicht weit
zu einem «Storchen»-Nest,
und läuft man «Kalb» und «Esel» nach,
winkt bald ein «Ochs» zum Fest.
Mit «Rosen», «Lilien», «Hoffnung» auch
– «drei Könige» bitten um Rast –
sind wir zuletzt, an «Kronen» reich,
der «Bären», «Hirschen» Gast.
Wenn abends «Engel», «Flut» und «Stern»,
«Sirene», «Arche» glänzen,
weiß man, der Gang «zum rechten Weg»
war ohne «Kreuz» und Grenzen.
Ein Postauto, des Dreiklangs froh,
summt leis auf «Tauben»-Füßen.
Lang noch bedenkt man «Schwert» und «Schwan»,
läßt «Mohr» und «Traube» grüßen.

II

Bevor man früh «zum Oelbaum» zieht
– nicht «Pflug», doch Wanderschuh –
flog flugs die liebe «Eisenbahn»
den «fünf Kolossen» zu.
Jetzt plötzlich sind die «Linden» da.
Wie fern «Kanone», Stadt!
Wie viel man schon vom «Osterlamm»
verspielt, verloren hat!
Nun «Kranich», «Eichhorn», «Hahn» und «Pfau».
Und grün der Schlehdornhag.
Ein «weißer Neger», «goldner Kopf» –
an *einem* «Sonnen»-Tag.
Wer singt vom «Lautengarten» her?
Das «Meerfräulein» am See?
Gegrüßt «Sankt Meinrad» und «Sankt Urs»
und fern der «ewige Schnee»!

III

«Drei Könige» stiegen von der «Brücke» herauf.
 Sie saßen in der «blauen Ente» beim Wein
 und luden «Kundschafter aus Kanaan»
 und «Sankt Josef» in die «Pinte» ein.
 Sie suchten nicht einen «schwarzen Stern».
 Einen «goldenen Stern» wollten sie finden.
 Und sie trugen die «Kanne» zum «goldenen Faß»
 und gingen, den «Rebstock» zu binden.
 «Zum Sterben» war heute noch nicht die Zeit,
 und nicht ängstigten sie «Rüden» und «Raben».
 Sie brachten den «Krug» zu «Brunnen» und «Turm»,
 sahen «Drachen» und «Elefanten» hertraben.
 Einen weißen Elefanten? Einen «wilden Mann»?
 Nicht «Kanone», «Granate», «Grenadier».
 Das «Soldätli» ging auch nicht mit dem «großen Fritz»
 zu «Kindli» und «Strauß» oder «Stier».

IV

In einem «Affenwagen» «zum kaiserlichen Zoll»
 bei der «Mühle» sind «drei Schweizer» gekommen
 und haben «vier Winde» am «unteren Tor»
 und eine «goldene Garbe» genommen.
 Wer sah da «zur guten Quitte» heraus?
 Und was flüstert's im «Maulbeerbaum»?
 Ein «Löwe», ein «Widder», ein «Adler», ein «Hecht»
 verfolgten sie spät noch im Traum.
 Der «Regenbogen» rettete sie,
 hatte «Schlüssel» zu den «drei Herzen»,
 und «Kometen» und «Halbmond» zündeten sacht
 den Sündern drei heilige Kerzen.
 Unter «Tannen» und «Erlen» schliefen sie lang.
 Aber jetzt, «Tell» und «Ritter», ist's Schluß,
 weil der Dichter «Fortuna», «Eintracht» und Spaß
 in der «Pflaume» für sich suchen muß.

V

«Orange», «Kirschstein», «Birnbäum», «Brot»,
 «zum Leibgericht», «zum Morgenrot» –
 wer zählt die Völker, nennt die Namen,
 die zu den Wirtshausschildern kamen:
 «zur Sau», «zum grünen Frost», «zur Fliege»,
 «zum Spinnweb» und «zur krummen Wiege»?
 Die letztern Namen – unumwunden
 gesteh ich's – habe ich erfunden,
 und gern – wie «zu den faulen Winden» –
 würd ich «zum Loch im Glas» erfinden,
 «zur nackten Amsel» und «zum lauten»,
 vielleicht auch «leisen Astronauten».
 Weshalb laut? leis? grün? faul? krumm? nackt?
 Da hat mich Grausen schier gepackt.
 Ging «schmalen Stegs» – wollet verzeihn! –
 zu «Widder», «Hund» und «Stachelschwein».

VI

Sitz beim Trunk im Haus «zum Schwäänli»
 – schnell ums Eck ins «Isebäänli» –
 und bedenke, was ich sah:
 Wald und Wiesen waren da,
 «Lerchen», «Elstern», «Specht», «Forellen»,
 «Falken», «Salmen», «Waage», «Wellen» –
 denn wohin ich immer lief,
 war ein Schild, das lockend rief,
 eine Stube lud zu Tisch:
 Hähnchen, Hühnchen, Spargel, «Fisch».
 Frühe Aepfel, gelbe Aehren.
 Just als ob wir Brüder wären.
 Ist es denn so schwierig, Leute?
 Steigt ins Züglein ein noch heute!
 Keinen Wein gibt's, kühlern, mildern,
 als den hinter Wirtshausschildern.

VII

Die gezecht, geliebt, gewacht –
 wünsch euch eine gute Nacht
 und daß Leid zur Freud sich wende.
 Unsere Reise ist zu Ende.

